

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 49 (1969-1970)

**Heft:** 1: Neutralität : aktiver? : Aktionsmöglichkeiten des neutralen Kleinstaates

**Nachruf:** Karl Jaspers

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auch in deutscher Sprache erschienen, und als eine der besten Würdigungen und Analysen hat eine Untersuchung des Zürcher Organisten und Musikhistorikers Bernhard Billeter zu gelten.)

Wenn vom Mathematiker Ansermet die Rede ist, dann muss auf seine Anfänge gewiesen werden, denn er studierte diese Wissenschaft und lehrte sie in Lausanne, bis er während des Ersten Weltkrieges unvermittelt das Kursaalorchester von Montreux übernahm. Von aussen gesehen unvermittelt. Schon während seiner wissenschaftlichen Arbeiten zeigte er sich von der Musik zutiefst berührt. In Genf bei Barblan und Ernest Bloch, in Paris bei Gédalge betrieb er Musikstudien, die ihn dann ganz zu dieser Kunst hinüberwechseln liessen.

Der in Vevey Geborene liess sich in Genf nieder, und hier gründete er 1918 das Orchestre de la Suisse Romande. Eine Pionierarbeit ohnegleichen, die ihm noch im vergangenen Jahr das 50jährige Bestehen mitzufeiern erlaubte, wie denn der Dirigent mit seinen 85 Jahren unentwegt arbeitete und auftrat. Sein Bart war weiss geworden; das starke Blau seiner Augen aber war vom gleichen Feuer und der gleichen Durchdringungskraft wie früher, seine Gesten gleich expressiv. Bei Proben, bei Konzerten konnte man niemals ein Altern, eine Spannungslosigkeit feststellen. Traf man nach einem Konzert mit Ansermet zusammen, dann war die ungewöhnliche physische und psychische Leistung auf einem fast fahlen Gesicht nicht zu verken-nen; verständlicherweise.

Grossartig war indessen immer die Dirigierleistung gewesen, ob es sich nun um so weltberühmt gewordene Kostbarkeiten wie Debussy und Ravel gehandelt hatte oder um Werke der Klassik und Romantik, denen sich Ansermet nicht weniger liebevoll zugewandt hatte. Er leitete ausgesprochen gern die Sinfonien von Beethoven. Eine besondere Zuneigung hatte er aber zu Haydn, und dessen Sinfonien von ihm zu hören war ein ebenso unvergessliches Erlebnis.

Peter Mieg

### Karl Jaspers

In Basel starb der Philosoph Karl Jaspers. Nach dem Studium der Medizin und der Psychiatrie wandte er sich der Philosophie zu und wurde einer der bedeutendsten Vertreter des Existenzialismus. Während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland wurde er in seinem akademischen Amte eingestellt. Nach dem Kriege nahm er einen Ruf der Universität Basel an und wirkte dort bis ins hohe Alter als Ordinarius für Philosophie. Seine Schriften sind, bei aller Strenge und Klarheit, persönlich geprägt, und nie ist Jaspers der politischen Stellungnahme ausgewichen. Seine Abhandlung «Wohin steuert die Bundesrepublik?» oder das Buch «Die Atombombe und die Zukunft des Menschen» sind dafür Beispiele. Die Schlussabschnitte seiner «Philosophischen Autobiographie» seien hier zum Gedenken an den grossen Philosophen hinge-setzt:

«In meinen Schriften, die durchweg in ruhiger Sachlichkeit geschrieben sind, lebt ein Wirkungswille: zu tun, was möglich ist, um zu einem winzigen Teil die Vernunft in der Welt zu fördern, dies aber auf dem Wege, dem Leser Unruhe zu bereiten durch Erregen seiner möglichen Existenz, ihn zu ermutigen im Selbstwerden, ihm den möglichen Sinn im Sein zu beschwören und ihn denkend stricken zu lassen am Unbegriffenen. Es ist eine Tendenz (wenn man den Vernunftwillen eine Tendenz nennen mag), in der ich stehe, für die und mit der ich denke, zu der ich andere ermuntern möchte.

In diesen Schriften wird nicht die Voraussetzung gemacht, die Wahrheit werde sich schon durchsetzen, oder die Welt werde von ihrem Ursprung her durch Vernunft gelenkt. Die Erfahrung der Geschichte und im gegenwärtigen Dasein bezeugt eher das Gegenteil, sofern wir an menschlich zugänglicher Vernunft – und nur diese können wir Vernunft nennen – messen.

Daher kommt so viel darauf an, wofür der einzelne leben und wirken will. Er

muss wissen, wo er steht. Sein eigenes Wesen und der Gang der Dinge hängt davon ab, dass er es belangreich findet, was er, auch in seinen winzigsten Entscheidungen, tut. Es ist von ewiger Bedeutung vor der Transzendenz, der hingegeben er erst *er selbst* wird, dort unbedroht von Gelingen und Scheitern. Es ist von zeitlicher Bedeutung durch sein Wirken in der Welt. Die Welt geht nicht von selbst ihren einen durch Gesetze nach Analogie von Naturgesetzen bestimmten, unveränderlichen Gang, ist nicht ein irgendeinem Denken zugänglicher, vorherbestimmter oder durch uns fremde Entscheidungen gelenkter Schicksalsprozess, sondern was wird, hängt ab von jedem einzelnen Menschen in einer für ihn im ganzen unberechenbaren Weise.

\*

Es liegt in der Philosophie, dass sie, je wahrer sie wird, desto weniger in der Zeit sich runden und vollenden kann.

Alt geworden, fühlt der Denkende sich weniger als je vollendet. Kant hat gesagt: Wenn wir gerade so weit sind, dass wir erst recht anfangen können, dann müssen wir abtreten und die Sache wieder dem Ab-Schützen überlassen.

Das Bewusstsein bewegt, das Wesentliche noch nicht gesagt, das Entscheidende, das sich ankündigt, noch nicht gefunden zu haben.

Daher wird ein philosophierender Rückblick zu einem besseren Ausgang des Plans für künftige Arbeit. Das Sicherweitern der Vernunft ist nicht eingeschlossen in den biologischen Lebenskreis. Man kann in die für das Alter paradoxe Stimmung geraten, der Blick öffne sich auf Grund der geistigen Erfahrungen in neue Weiten.»

## WER IST GERETTET?

### Zu Theateraufführungen in Nürnberg, Basel und Zürich

Die städtischen Bühnen in Nürnberg haben, was verdienstvoll ist, einen neuen Versuch mit *Aristophanes* gemacht. *Stavros Doufexis* hat die Komödie «*Die Vögel*» neu übersetzt und bearbeitet, er hat das Werk selbst inszeniert, wobei ihm José Luis Gómez (Chor-Regie), Peter Heyduck (Bühnenbild) und Theodor Antoniou (Klangaktion und Musik) zur Seite standen. Das Thema der Komödie ist politisch: ein Unzufriedener, ein Auswanderer, der in Athen Misserfolg hatte und politisch nicht zum Zuge kam, überredet die Vögel zur Gründung eines neuen Staates. Dieser Staat soll zwischen Himmel und Erde, im «Wolkenkuckucksheim», angesiedelt werden, daher den Göttern und den Menschen eine Barriere. Pisthetairos, der staatsbegründende Auswanderer, rechnet den Vögeln vor, dass sich Götter und Menschen um ein gutes Einvernehmen mit ihnen bewerben werden, was unweigerlich die Gel tung und Macht der Vögel mehren müsse. Eben das wird, in grotesken Bildern und

Szenen, in Stavros Doufexis' Inszenierung drastisch gezeigt. Die Menschen schicken fragwürdige Existenzen aus, Rückversicherer auch, die sich rechtzeitig bei den neuen Herren einschleichen wollen. Nacheinander erscheinen ein Priester, ein Dichter, ein Gesetzesverfasser, ein Politiker und ein Beamter, endlich gar ein Gesandter der Erde im Vogelreich. Die Götter sind vertreten durch Prometheus, Poseidon, Herakles und Iris, zu denen sich Frau Macht (Basileia) gesellt.

Kein Zweifel, Aristophanes hat eine Satire auf Wirrköpfe geschrieben, die uto-pischen Zielen nachjagen und meinen, die Wirklichkeit habe sich nach ihren Hirngespinsten zu richten. Der Komödiendichter beurteilt die Chancen des Idealstaates skeptisch. Und er zeigt überdies, dass selbst im «Wolkenkuckucksheim» die Macht regiert. Zweifellos ist die Komödie nur dann zu verstehen, wenn man die politische Realität, aus der heraus sie entstanden ist, gründlich studiert. Will man